

70 Jahre nach Hiroshima und Nagasaki: Höchste Zeit für die Abschaffung der Atomwaffen

Rede von Jürgen Scheffran zur „Nacht der Kerzen“ in Wedel, 7. August 2015

Als vor 70 Jahren die Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen wurden, war ein Tiefpunkt der menschlichen Zivilisation erreicht. Nach fünf Jahren des Mordens, ausgelöst durch die verbrecherischen Kriege Deutschlands, Italiens und Japans, und der Vernichtung von mehr als 60 Millionen Menschen, war eine beispiellose Verrohung erreicht.

In diesem Umfeld ließen sich hunderte der besten Wissenschaftler der Welt dazu hinreißen, die fürchterlichste aller Waffen zu entwickeln. Selbst der Pazifist Albert Einstein hatte die Regierung der USA dazu aufgefordert, aus Angst vor einer Bombe in der Hand Hitlers. Einige der größten Genies ihrer Zeit entließen im Manhattan-Projekt den nuklearen Geist aus der Flasche und öffneten die Büchse der Pandora, die sie selbst nicht wieder schließen konnten.

Um dem Kriegsende zuvor zu kommen, wurde der Einsatz der Atombombe zum Wettlauf mit der Zeit, auch um der Welt ihre Wirkung zu demonstrieren. Da es zwei Bombentypen gab, die Uranbombe Little Boy und die Plutoniumbombe Fat Man, wurden mit Hiroshima und Nagasaki zwei japanische Städte zum Versuchsobjekt.

Als ich vor 20 Jahren an den Gedenkfeiern in Hiroshima und Nagasaki teilnahm, versuchte ich mir vorzustellen, was vor 50 Jahren am gleichen Ort geschah. Als die Menschen in großer Höhe ein einzelnes Flugzeug über der Stadt erblickten, war die Bombe schon unterwegs. Sie brauchte 43 Sekunden, bis ihr ausgeklügelter Tötungsmechanismus die Hölle auf Erden entfesselte. Hunderttausende wurden verbrannt, verstrahlt, zerquetscht oder erblindeten. Von vielen blieb nur Staub und Schatten. Die Langzeitfolgen wirken bis heute.

Die Bombe veränderte die politische Landschaft. Sie heizte das nukleare Wettrüsten im Kalten Krieg an. Mehr als 2000 Atomwaffentests verseuchten die Umwelt und Gesundheit für zahllose Menschen, die an den Auswirkungen starben. Mehr als hunderttausend Atom- und Wasserstoffbomben wurden produziert, viele mit mehr als der tausendfachen Sprengkraft der Hiroshima-Bombe. Mit der vorhandenen Zerstörungskraft konnte die Welt mehrfach vernichtet werden. Durch die Ausbreitung der Kernenergie wurden auch die Möglichkeiten zum Bau der Bombe verbreitet.

Vor 60 Jahren, am 9. Juli 1955 warnte das Russell-Einstein-Manifest in entschiedenen Worten vor den Folgen einer nuklearen Katastrophe und forderte eine grundlegende Umkehr. In der Göttinger Erklärung von 1957 wandten sich 18 deutsche Atomforscher gegen eine deutsche atomare Aufrüstung: „Für ein kleines Land wie die Bundesrepublik glauben wir, dass es sich heute noch am besten schützt und den Weltfrieden noch am ehesten fördert, wenn es ausdrücklich und freiwillig auf den Besitz von Atomwaffen jeder Art verzichtet.“

Mehrfach stand die Welt am Abgrund der gegenseitigen Vernichtung, so während der Kubakrise 1962 oder auf dem Höhepunkt der Nachrüstungsdebatte 1983. Es waren Einzelne wie der russische Oberstleutnant Stanislaw Petrow, die sich weigerten auf den roten Knopf zu drücken und die Weltvernichtungsmaschine in Gang zu setzen. Die Empörung über diesen Wahnsinn ließ die Friedensbewegung weltweit anwachsen und führte zu ersten Abkommen. Hierzu gehören das Verbot von Atomwaffentests und der Atomwaffensperrvertrag, dem Deutschland beitrug. Die Einsicht der Friedensbewegung, dass ein Atomkrieg das Ende der Menschheit bedeutet, fand ihren Ausdruck in Gorbatschows Kehrtwende, die das Ende des Kalten Krieges einläutete.

Ist der nukleare Spuk nun vorbei? Leider nein, denn auch 25 Jahre nach dem Kalten Krieg gibt es immer noch mehr als 15000 Atomwaffen, mehr als genug für den Overkill. Einige hundert Atomexplosionen würden für einen nuklearen Winter ausreichen, der das Erdklima drastisch abkühlen würden. Angesichts der Spannungen in der Ukraine und anderswo reden wir von einem neuen Kalten Krieg. Beide Seiten modernisieren ihre Nukleararsenale, zusammen mit Raketenabwehrsystemen, Weltraumwaffen, automatisierter Kriegführung und dem Krieg im Cyberspace. Und dies in einer Welt, die noch komplexer geworden ist, die mehr Nuklearmächte hat, Terrornetzwerke, die vor nichts zurückschrecken, neue Gewaltkonflikte und globale Probleme wie den Klimawandel, fehlende Ressourcen, Globalisierung, Bevölkerungswachstum und Flüchtlingsepidemie. Diese explosive Mischung macht unsere Welt gefährlicher denn je.

Dies hat die renommierte Zeitschrift „Bulletin of the Atomic Scientists“ in den USA kürzlich veranlasst, ihre berühmte Weltuntergangsuhr von 5 vor 12 auf 3 Minuten vor 12 zu stellen. Wie lange kann die Welt das Gleichgewicht des Schreckens überleben, ohne dass dieser Schrecken die Welt zerstört? Wir sollten das Glück, dass es nach 1945 nicht zum Atomkrieg kam, nicht herausfordern und dem Schrecken ein Ende setzen.

Viel zu wenig ist nach 1989 geschehen, um die Atomwaffen abzuschaffen, aller Rhetorik der Mächtigen zum Trotz, die diese Machtinstrumente nicht aus der Hand geben wollen. Sie müssen ihnen aus der Hand genommen werden von denen, die das Leben der Menschheit nicht weiter aufs Spiel setzen wollen. Es ist ein Unding, dass es weiterhin einige hundert Atomwaffen in Europa gibt, auch auf deutschem Boden. Wozu braucht Deutschland die Atomwaffen der USA, die in Büchel in der Eifel stationiert sind? Sie sind eine Bedrohung für die Bevölkerung und müssen beseitigt werden.

In jedem Jahr aufs Neue setzt sich die überwältigende Mehrheit der Staaten für die Ächtung und Abschaffung aller Atomwaffen ein. Ein konkreter Vorschlag ist der Modellentwurf einer Nuklearwaffenkonvention, der 1997 von der Zivilgesellschaft ausgearbeitet wurde und von einigen Staaten unterstützt wird. Um das Ziel einer atomwaffenfreien Welt möglich zu machen, braucht es eine stärkere Friedensbewegung und die Zusammenarbeit aller friedliebenden Menschen. Wenn wir die Atomwaffen nicht abschaffen, werden sie uns abschaffen.